

Spatelraubmöwe *Stercorarius pomarinus* im nördlichen Harzvorland

Von Jürgen Heuer

Am 25.10.1987, einem diesigen, aber windstillen Herbsttag, konnte ich auf einem Kiessee im Okersteinfeld, nordöstlich von Oker (Stadt Goslar), eine Spatelraubmöwe (helle Morphe) beobachten. Der Vogel ruhte auf einem an den Wochenenden als »Forellensee« genutzten, ca. 6 ha großen Gewässer. Die Beobachtungszeit dauerte von 14.30 Uhr bis 16 Uhr (MEZ). Während dieser Zeitspanne flog er zweimal kurz auf, um einen geringfügigen Ortswechsel vorzunehmen. Er soll, wie mir später auf mein Befragen hin der Fischereiaufseher mitteilte, um 9.00 Uhr desselben Tages eingefallen sein. Da eine Nachsuche am 26. Oktober 1987 erfolglos blieb, war die Aufenthaltsdauer nur kurz. In der Nähe der Raubmöwe hielten sich während der gesamten Beobachtungszeit vier Bleßrallen (*Fulica atra*) auf, so daß auch ein Größenvergleich gut möglich war. Beide Arten kümmerten sich jedoch überhaupt nicht umeinander.

Die feldornithologische Bestimmung der drei kleineren Raubmöwen stellt ein bekanntes Problem dar. »Von den vier Arten der Gattung *Stercorarius* können *St. skua* und *pomarinus* allein aufgrund der Größe ohne Schwierigkeiten voneinander und von den beiden kleineren Arten (*St. parasiticus*, *St. longicaudus*) unterschieden werden« (Walter 1962). Diese Aussage mag als Faustregel für den erfahrenen Beobachter bei optimalen Beobachtungsbedingungen durchaus zutreffen, jedoch gibt es bei *St. skua* und *pomarinus* Überschneidungen in der Größe, so daß nur das Erkennen weiterer Merkmale zu einer sicheren Diagnose führen kann. Relativ einfach ist die Bestimmung der drei kleinen Raubmöwen, wenn die verlängerten mittleren Steuerfedern im Felde erkannt werden können. Letzteres ist gerade im Binnenland jedoch – wie ich selber erfahren mußte – nicht immer der Fall, da hier oftmals immature Vögel durchziehen. Ferner können Mauserstadien oder auch abgebrochene Schwanzspieße diese charakteristischen Merkmale ausschließen, so daß es immer wieder zu Fehlbestimmungen kommen kann. So ist es nicht verwunderlich, daß über die Determination von Raubmöwen in der Literatur bereits viel geschrieben worden ist (z. B. Lambert 1981, Glutz von Blotzheim & Bauer 1982, Bruns 1984, Spinler 1987).

Folgende Feldkennzeichen konnte ich mit dem Fernglas (10 × 25) und dem Spektiv (22 – 60 × 70) aus ca. 50 m Entfernung an der ruhenden bzw. fliegenden Spatelraubmöwe notieren:

Größe und Gestalt: Reichlich sturmmöwengroß, gedrungen und von kräftiger Gestalt. Im Fluge recht schwerfällig, hier war der Vogel noch größer als eine Sturmmöwe.

Schnabel: Klobig und hoch, proximal graugrünlich gefärbt mit schwarzer Spitze.

Gefieder: Kopf mit schwarzer, scharf abgesetzter bis weit unter das Auge reichender Kopfplatte. Die Abgrenzung zum Hals hin war leicht geschwungen, ähnelte also einem liegenden S. Übriger Kopf und Hals schmutzigweiß, ohne Gelb. Davon abgesetzt ein prominentes, dunkelbraunes Brustband. Flanken von ebensolcher Farbe

mit wenigen und undeutlichen hellen Federsäumen. Oberseite einfarbig dunkelbraun. Im Fluge war ein schwacher, aber erkennbarer weißer Handschwingenspiegel zu sehen; ferner eine helle, durch das breite braune Brustband einerseits und die dunklen Unterschwanzdecken andererseits gut abgesetzte Bauchmitte. Die Achselfedern waren gebändert. Der Schwanz, der im Fluge leicht gerundet war und keine sichtbaren Verlängerungen bei den zentralen Federn aufwies, war von dunkelbrauner Farbe, jedoch mit hellen Federbasen, welche ihm eine undeutliche Streifung verliehen. Beim ruhenden Vogel überragten die Flügelspitzen den Schwanz ganz deutlich.

Nach den geschilderten Merkmalen kann es sich nur um eine *St. pomarinus*, wahrscheinlich im 3. oder 4. Lebensjahr, gehandelt haben.

Da Raubmöwen im nördlichen Harzvorland zu den Ausnahmereischeinungen gehören, sei diese Beobachtung kurz mitgeteilt. M. W. nach dürfte dies die 1. Feststellung der Spatelraubmöwe am unmittelbaren nördlichen Harzrand für die Bundesrepublik Deutschland überhaupt sein; denn Zang (1977) und Zang & Kunze (1983) nennen die Art für dieses Gebiet nicht. Der nächstgelegene Beobachtungsort ist der 20 km entfernt liegende Klärteich III bei Salzgitter-Heerte (Wassmann 1984).

Schrifttum

- Bruns, H. (1984): Zur feldornithologischen Unterscheidung von Raubmöwen. Orn. Mitt. 36: 55-60 ★ Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 8/1, Wiesbaden ★ Lambert, K. (1981): Hinweise zur feldornithologischen Bestimmung der Raubmöwen. Falke 28: 42-51 ★ Spinler, H., (1987): Spatelraubmöwe (*Stercorarius pomarinus*) im Lech-Donau-Winkel. Orn. Mitt. 39: 96-98 ★ Walter, H. (1962): Vergleichende Untersuchungen an den Raubmöwen *Stercorarius parasiticus* und *longicaudus*. J. Orn. 103: 166-179. ★ Wassmann, R. (1984): Die Vogelwelt des Salzgitter-Gebietes. Salzgitter-Forum. Heft 8. ★ Zang, H. (1977): Die Vogelwelt der Kiesteiche im Steinfeld NE Goslar. Selbstverlag. ★ Zang, H. & P. Kunze (1983): 2. Bericht zur Vogelwelt der »Vienenburger Kiesteiche« NE Goslar mit besonderer Berücksichtigung von Graureiher und Höckerschwan. Mitt. Naturw. Ver. Goslar 1: 140-156.

Anschrift des Verfassers: Jürgen Heuer, Am Güdecken 33, 3388 Bad Harzburg.